

Judith Tech

Assistierte Reproduktionstechniken

Darstellung, Analyse und Diskussion
als negativ bewerteter Effekte



Herbert Utz Verlag · München

Philosophie

Band 28



Zugl.: Diss., München, Hochsch. für Philosophie, 2010

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2011

ISBN 978-3-8316-4052-2

Printed in EC
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	8
I Bestimmung des konkreten Gegenstandes	13
1 Zur Bedeutung von „ART“	13
2 Reproduktionsmedizin	15
2.1 Physiologie menschlicher Fortpflanzung	15
2.1.1 Keimzellbildung	15
2.1.1.1 Vermehrung der Keimzellen	16
2.1.1.2 Spermatogenese	16
2.1.1.3 Oogenese	17
2.1.2 Befruchtungsverlauf	18
2.1.2.1 Entstehung der Zygote	18
2.1.2.2 Bildung der Blastozyste	19
2.1.3 Einnistung	19
2.2 Pathophysiologie menschlicher Fortpflanzung	20
2.2.1 Weibliche Fertilitätsstörungen	20
2.2.1.1 Hormonelle Störungen	20
2.2.1.2 Transportstörungen	20
2.2.1.3 Störungen durch Endometriose	22
2.2.1.4 Immunologisch bedingte Sterilität	22
2.2.1.5 Genetisch und anders bedingte Fehlgeburten	23
2.2.1.6 Störungen aufgrund akuter oder chronischer Erkrankungen	24
2.2.1.7 Störungen in Abhängigkeit vom Alter der Frau	24
2.2.2 Männliche Fertilitätsstörungen	24
2.2.2.1 Primäre Hodenschäden	25
2.2.2.2 Sekundäre Hodenschäden	25
2.2.2.3 Extratestikuläre Störungen	25
2.2.2.4 Störungen der Spermienzahl, -beweglichkeit und -form	26
2.2.2.5 Kohabitationsstörungen	27
2.2.3 Störungen der Fertilität ohne erkennbare Ursache	27
2.2.4 Psychogene Sterilität	27
2.2.5 Prozentuale Verteilung von Sterilitätsursachen	28
2.3 Behandlungsmethoden	29
2.3.1 Ursächliche Behandlung von Fertilitätsstörungen	31
2.3.1.1 Medikamentöse Behandlung von Ovarialfunktionsstörungen	31
2.3.1.2 Medikamentöse Behandlung bei eingeschränkter Spermatogenese	31
2.3.1.3 Operative Behandlung weiblicher Fertilitätsstörungen	32
2.3.1.4 Operative Behandlung männlicher Fertilitätsstörungen	33
2.3.1.5 Immunisierung	33
2.3.1.6 Psychotherapie	33
2.3.2 Behandlung im Sinne einer medizinisch-technischen Unterstützung zur Herbeiführung einer Schwangerschaft	34

2.3.2.1	Ovarstimulation und Eizellpunktion	34
2.3.2.2	Intrauterine Insemination (IUI)	35
2.3.2.3	Gamete Intrafallopian Transfer (GIFT)	37
2.3.2.4	In Vitro Fertilisation (IVF)	38
2.3.2.5	Intracytoplasmatische Spermieninjektion (ICSI)	39
2.3.2.6	Assisted Hatching (AH)	40
2.3.2.7	Kryokonservierung	40
2.3.2.8	Eizell-, Samen-, Embryonenspende	41
2.3.2.9	Leihmutterschaft	41
2.4	Inanspruchnahme	42
2.5	Behandlungserfolge	44
2.5.1	Schwangerschaftsrate	44
2.5.2	Lebendgeburtenrate	45
3	Grundsätzliche Überlegungen	45
4	Ergebnis	47
II	Darstellung als negativ bewerteter Effekte	48
1	Unmittelbare Effekte	49
1.1	Effekte bei Mehrlingsschwangerschaften	50
1.1.1	Zunahme von Mehrlingsschwangerschaften	50
1.1.2	Folgen von Mehrlingsschwangerschaften	52
1.1.2.1	Abortrate	52
1.1.2.2	Fetozid	54
1.1.2.3	Frühgeburtenrate	56
1.1.2.4	Morbidität und Mortalität	58
1.2	Effekte bei Einlingsschwangerschaften	60
1.2.1	Abortrate	60
1.2.2	Frühgeburtenrate	61
1.2.3	Morbidität und Mortalität	63
1.3	Erhöhte Fehlbildungsrate bei nach IVF und ICSI geborenen Kindern	65
1.3.1	Untersuchungsergebnisse	65
1.3.2	Bestehende Unklarheiten	69
1.3.3	Aktuelle Ergebnislage	71
1.4	Zusammenfassung	72
2	Mittelbare Effekte	73
2.1	Verändertes Reproduktionsverhalten	76
2.2	Erzeugung von Handlungszwängen	83
2.3	Inkaufnahme hoher Risiken und Belastungen	92
2.4	Zusammenfassung	96
III	Analyse als negativ bewerteter Effekte	97
1	Situative Charakterisierung der reproduktionsmedizinischen Praxis	97
1.1	Humanexperiment	102

1.2	Heilversuch	105
1.2.1	Behandlungskomponente	107
1.2.2	Forschungskomponente	117
1.3	Standardbehandlung (Versuch in der Hoffnung auf Heilung)	128
1.4	Ergebnis	129
2	Situative Charakterisierung der soziokulturellen Praxis	134
2.1	Sterilität	134
2.2	Elternschaft	144
2.2.1	Physische, psychische oder mentale Ähnlichkeit mit dem Kind	144
2.2.2	Verbot der „geteilten Mutterschaft“	154
2.3	Familienbildung	162
2.3.1	„Familie“	165
2.3.2	„Generatives Verhalten als Planungs- und Entscheidungsprozess“	167
2.4	Ergebnis	176
IV	Diskussion als negativ bewerteter Effekte	178
1	Effekte bei Einlingsschwangerschaften	178
1.1	Konstituierungsvoraussetzungen	179
1.1.1	Polkörperdiagnostik (PKD)	181
1.1.2	Blastomerenbiopsie	183
1.2	Konsequenzen	185
2	Effekte bei Mehrlingsschwangerschaften	187
2.1	Transfer eines ausgewählten Embryos	189
2.1.1	Elektiver Single-Embryo-Transfer	189
2.1.2	Selektive Embryokultur	192
2.2	Konsequenzen	195
3	Schlussbetrachtung	209
	Abkürzungsverzeichnis	216
	Abbildungs-/Schaubildverzeichnis	218
	Literaturverzeichnis	219

Einleitung

„Wissen aber baut sich auf Wissen auf; was neu ist, gewinnt dadurch Bedeutung, daß es ein wenig von dem abweicht, was wir vorher wußten.“¹

Menachems Same lautet der Titel eines 1996 erschienenen Romans von Carl Djerassi². Es ist der dritte Band seiner Tetralogie³, die er selbst dem Genre „Science-in-Fiction“ zuordnet. Die Zuordnung setzt voraus, dass alles, was er schildert, „existiert oder existieren könnte.“⁴ Um seiner Motivation, „die Stammeskultur und das Verhalten von Wissenschaftlern verständlich zu machen“⁵, gerecht zu werden, verknüpft er Wissenschaft und Weltgeschehen. Im Mittelpunkt des dritten Bandes stehen neben der männlichen Fortpflanzungsfähigkeit und ihren Grenzen und neben Fragen zum Forschungsstand der „künstlichen Befruchtung“ die Friedensverhandlungen im Nahen Osten bzw. die Ereignisse in den 70er Jahren. Als Bühne für den Auftritt von WissenschaftlerInnen nutzt Djerassi eine Kirchberg-Konferenz.⁶ Ein von uns als Schlüsselstelle bezeichneter Dialog soll die Verbindung zwischen dem Roman und der vorliegenden Arbeit herstellen.

Auf der Suche nach einem Rat und einem Rabbiner wendet sich die Protagonistin Melanie Laidlaw an ihren Freund Felix Frankenthaler, der sich seine Reputation als Reproduktionsbiologe wie er selbst sagt: „im Eileiter erworben“ hat, obgleich er sich „im Grunde mit der Beweglichkeit der Spermien befaßte.“⁷

„»Ich möchte, daß mein Sohn als Jude geboren wird, und dazu muß die Mutter Jüdin sein, soweit mir bekannt ist.« »Dann ist der Vater, der nichts davon weiß, daß er Vater wird, also Jude? Und du glaubst, wenn Du Jüdin wirst, sei das eine Art Ersatz dafür, daß du ihm die Existenz seines Sohnes verheimlichst?« (...) »Dann brauchst du wohl tatsächlich einen Rabbi«, seufzte er. »In einem Gedicht von Wallace Stevens heißt es: ›Eine Frage für einen Rabbiner. Laßt die Rabbiner antworten.‹ Ich kann dir keinen Rat geben. Du kennst meinen Standpunkt: der Vater hat das Recht, es zu erfahren. Es waren *seine* Sper-

¹ J. R. Oppenheimer, *Wissenschaft und allgemeines Denken*, S. 86.

² C. Djerassi ist Autor und Chemiker. Er war vierzig Jahre in der Forschung und der Lehre auf dem Gebiet der Fortpflanzungsbiologie tätig.

³ *Cantors Dilemma, Das Bourbaki Gambit, Menachems Same* und *No*.

⁴ C. Djerassi, *Menachems Same*, S. 5.

⁵ Ebd.

⁶ Ebd., S. 7. Die Konferenzen zu Wissenschaft und Weltgeschehen wurden angeblich von B. Russell initiiert „und mittels des Familienvermögens des berühmten österreichischen Philosophen Ludwig Wittgenstein finanziert (...)“

⁷ Ebd., S. 20.

mien, die du auf dem Monitor gesehen hast. Das wußte er doch, oder?« »Nein, das wußte er nicht.« (...) »Er glaubt, er ist unfruchtbar. Und in *praktischer* Hinsicht ist er auch unfruchtbar.« (...) »(...) Er kann eine Frau nicht schwängern. Nicht auf die übliche Weise. *Er* hat mich nicht geschwängert. Obwohl wir ...« Sie verstummte. »Bist du jetzt fertig?« »Ja.« »Na gut.« Er klang wie ein Professor in einer Prüfung. »Frage Nummer eins: Wie bist du ohne sein Wissen an eine Spermaprobe gekommen.« »Mit einer List. Ich habe ein Kondom benutzt.« »Schlußfolgerung: Du hast seinen Samen gestohlen.« »Felix, bitte! (...) Wie kann ich etwas stehlen, das sein Besitzer für wertlos hält? Das er aberhundertmal weggeworfen hat?« »Melanie!« unterbrach er sie. »Das Gesetz macht keinen Unterschied zwischen einer gestohlenen Sache und dem Wert der betreffenden Sache. Diebstahl ist ein absoluter Begriff, genau wie Schwangerschaft.« (...) »Wieder so ein biblischer Spruch! Aber er *weiß*, daß er unfruchtbar ist! Er benutzt nie Kondome, und er ist nie Vater gewesen.« »Tut mir leid«, sagte er knapp. »Deine Frage nach einem Rabbi hat mich zu diesem Ton verleitet. Dann will ich mich anders ausdrücken. Wie wäre es damit: Du hast dir seinen Samen widerrechtlich angeeignet. Hört sich das besser an?« »Sag bloß nicht, daß du einer von denen bist, die glauben, das Leben beginnt mit der Empfängnis.« »Aber der Rabbi vielleicht.« »Na gut. Willst du mir vielleicht erzählen, wenn mein Ei in eine Petrischale gelegt und mittels ICSI mit einem Spermium injiziert wird, daß ich dann schwanger bin? Oder daß damit das Leben begonnen hat? Natürlich nicht. Das Ei muß erst wieder implantiert werden, und es muß sich in *meinem* Uterus einnisten. Erst dann können wir anfangen, von Leben zu sprechen. Mit anderen Worten: Befruchtung und Schwangerschaft sind nicht gleichbedeutend. (...)« »(...) Melanie, du weißt, daß ich dein Freund bin. (...) Aber du kannst nicht wollen, daß ich so tue, als würde ich dir zustimmen – das würde uns beiden nicht bekommen. Ich kann dir leider nicht helfen.«⁸

Melanie telefoniert zunächst mit einem konservativen Rabbiner, sodann begibt sie sich in die Konvertitenklasse einer Reformrabbinderin. Nach entsprechender Vorbereitung konvertiert sie. So viel sei verraten.

Nun muss der Injektion eines einzelnen Spermiums in eine Eizelle weder „Diebstahl“ noch Konversion vorausgehen. Dass die Frage nach dem ontologischen oder moralischen Status von Zygoten und Embryonen keine notwendige Voraussetzung für die „künstliche Befruchtung“ ist, steht fest, sofern wir auf die 30-jährige Praxis abstellen, also darauf, dass die unabgeschlossene Statusdebatte die Anwendung nicht ausschließt. Unabhängig von den konkreten Anwendungsvoraussetzungen und vom genauen Inhalt der Statusdebatte, wird beim Lesen des Dialogs klar: Die

⁸ C. Djerassi, *Menachems Same*, S. 201–203.

„künstliche Befruchtung“ wirft eine Vielfalt an Fragen auf, deren Antworten in verschiedenen Disziplinen zu suchen sind. Dabei geht es um medizinische, juristische, soziokulturelle, religiöse und ethische Fragen, wie sie im Gespräch zwischen Laidlaw und Frankenthaler offensichtlich aufscheinen. Was sind die Ursachen von Menachems Unfruchtbarkeit? Stellt die Injektion eine Therapie dar? Birgt sie Risiken für das Kind? Falls ja, welche? Erfüllt Melanies Handlungsweise den Tatbestand eines Diebstahls? Muss Menachem für das Kind aufkommen, obwohl es mit Hilfe einer List „gezeugt“ wurde? Ist Melanies Handlungsweise sozial verträglich? Darf sie dem Vater sein Vatersein vorenthalten? Darf sie dem Kind verschweigen, wer sein Vater ist? Was antwortet der orthodoxe oder die reformistische RabbinerIn auf Melanies Frage: Ist die „künstliche Befruchtung“ zulässig? Welche Antwort geben ihr MoralphilosophInnen auf die Frage: Lässt sich die „künstliche Befruchtung“ ethisch rechtfertigen?

Obwohl wir uns nicht weiter mit *Menachems Same* beschäftigen werden, ist es gerade „die Tat“, welche eine Vielzahl der für uns relevanten Fragen aufwirft. Dies deshalb, weil die „künstliche Befruchtung“ bzw. die „assistierten Reproduktionstechniken“ den thematischen Schwerpunkt dieser Arbeit bilden. 1985 schreibt Hans Jonas in *Technik, Medizin und Ethik*:

„Die Fragen aber, die heute hier unsere Antwort heischen, entspringen der gebietseigenen neuen Technologie dieses Bereichs, die unter dem erweiterten Begriff der *Medizin* befaßt werden kann. Wohl die älteste Vereinigung von Wissenschaft und Kunst, war die Medizin, im Unterschied zur ausbeutenden Technik der Umweltmeisterung, wesentlich zum Wohl ihres Objektes gedacht. Mit dem eindeutigen Ziel der Krankheitsbekämpfung, der Heilung und Linderung war sie bislang ethisch fraglos und nur ihr jeweiliges Können dem Zweifel ausgesetzt. Doch mit ihren völlig neuen Machtmitteln – ihrem Gewinnanteil am allgemeinen wissenschaftlich-technischen Fortschritt – kann sie sich heute Ziele setzen, die dieser fraglosen Wohltätigkeit entbehren; auch die herkömmlichen mit Methoden verfolgen, die ethische Zweifel wecken.“⁹

Da die assistierten Reproduktionstechniken ebenfalls unter dem „erweiterten Begriff“ der Medizin, konkret der Reproduktionsmedizin erfasst werden, werden wir untersuchen: Verfolgen die Techniken ein weniger eindeutiges Ziel als das der Krankheitsbekämpfung? Dienen sie womöglich gar nicht der Heilung oder Linderung von Krankheiten? Fehlt es dem damit verfolgten Ziel an der von Jonas als fraglos bezeichneten „Wohltätigkeit“? Welches Ziel könnte die Realisierung des unerfüllten Kinderwunsches mit Hilfe der assistierten Reproduktion überhaupt zweifelhaft scheinen lassen? Das uns dabei leitende Interesse besteht in der Klärung folgender Fragen: Welche Risiken gehen mit den assistierten Reproduktions-

⁹ H. Jonas, *Technik, Medizin und Ethik, Praxis des Prinzips Verantwortung*, S. 12.

techniken einher? Und schließlich: Sind diese geeignet, Zweifel an der Anwendung und der Inanspruchnahme von ART zu wecken? Für die Klärung beschreiten wir folgenden Weg:

Im ersten Kapitel bestimmen wir den konkreten Gegenstand dieser Arbeit, indem wir die Bedeutung des Akronyms ART erörtern. Voraussetzung dafür ist eine Einführung in die Reproduktionsmedizin. Das heißt, um reproduktionsmedizinische Behandlungsmethoden und die derzeit gängigsten medizinisch-technischen Verfahren darstellen zu können, gehen wir zunächst auf die Physiologie und die Pathophysiologie menschlicher Fortpflanzung ein. Eine für die Bestimmung des Untersuchungsgegenstandes relevante Unterscheidung wird dabei herausgearbeitet.

Im zweiten Kapitel stellen wir Effekte von ART dar, die als negativ bewertet werden. Mit „als negativ bewertet“ bringen wir unsere kritische Einstellung und die uns leitende Fragerücksicht zum Ausdruck. Die Auswahl der Berichte unterliegt verschiedenen Kriterien, die der Darstellung vorangestellt sind. Artikel aus der Tagespresse, aus Ratgebern, aus Fachzeitschriften werden ebenso berücksichtigt wie Berichte und Untersuchungen der Reproduktionsmedizin, der Soziologie, der Psychologie und der Ethnologie. Die verschiedenen Perspektiven beziehen wir ein, um die Komplexität der „Problemlage“ rekonstruieren und um verschiedene Aspekte ein- und derselben Thematik beleuchten zu können. Dem Material entsprechend legt sich eine Unterscheidung zwischen unmittelbaren und mittelbaren Effekten nahe. Schwierigkeiten, die sich aus dieser begrifflichen Einordnung ergeben, werden an den entsprechenden Stellen¹⁰ aufgezeigt.

Im dritten Kapitel wenden wir uns der Analyse zu, um eine Diskussionsgrundlage zu erarbeiten. Dabei behalten wir die vorangegangene Unterscheidung bei, indem wir zunächst die reproduktionsmedizinische (unmittelbare Effekte) und dann die soziokulturelle (mittelbare Effekte) Praxis situativ zu charakterisieren suchen. Bei der Charakterisierung der reproduktionsmedizinischen Praxis werden wir von der Frage geleitet, ob die assistierte Reproduktion als Behandlung bezeichnet werden kann, wenn sie nicht auf die Linderung oder Heilung einer Krankheit gerichtet ist? Eine Antwort darauf versuchen wir mit Hilfe verschiedener „Versuchstypen im Bereich medizinischer Forschung und Behandlung“. Diese Vorgehensweise scheint uns geeignet, um die Frage zu klären, ob und inwiefern sich die reproduktionsmedizinische Praxis von der sonstigen medizinischen Praxis unterscheidet? Ergibt sich aus der Intention, eine Schwangerschaft herbeizuführen, ein für die Beurteilung der assistierten Reproduktion relevantes Kriterium? Verursacht die Technikanwendung die Effekte oder sind es die beim Paar gegebenen Bedingungen? Im Verlauf der Charakterisierung der soziokulturellen Praxis von ART werden die mit der Inanspruchnahme von ART einhergehenden Vorstellungen, Deutungen und Argumentationsweisen auf ihre Plausibilität und Widerspruchsfreiheit überprüft und daraufhin befragt: Gibt es auch andere als physiologische Faktoren, welche die Inan-

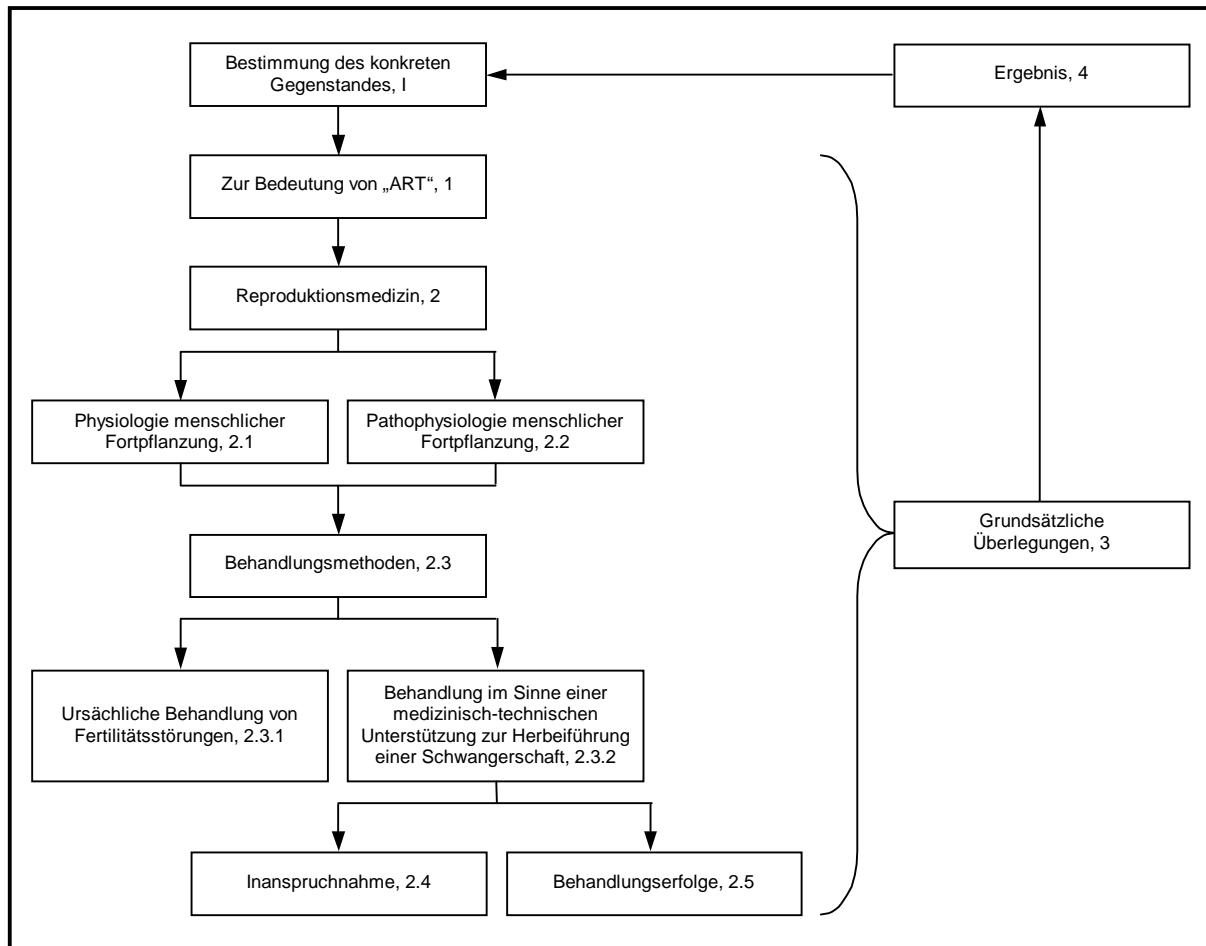
¹⁰ Vgl. Kapitel II 1 Unmittelbare Effekte, S. 49 und 2 Mittelbare Effekte, S. 73.

spruchnahme von ART begünstigen? Die Ergebnisse beider Charakterisierungen tragen dazu bei, die Diskussion unabhängig von den mittelbaren Effekten zu führen. Dies deshalb, weil die Vermeidung dieser Effekte Fertilitätsstörungen nicht beseitigt und weil anzunehmen ist, dass ihre Vermeidung nicht zwingend zur Abstandnahme der Realisierung des Kinderwunsches mit Hilfe von ART führt.

Im vierten und letzten Kapitel werden wir uns mit der Frage beschäftigen: Bestehen Möglichkeiten, um die mit ART einhergehenden Effekte bzw. die verursachenden Risiken zu vermeiden? Falls nein, welche Konsequenz ergibt sich daraus? Falls ja, welche Konsequenzen gehen mit den Vermeidungsmöglichkeiten einher? Dabei versuchen wir die ART-spezifischen und die auf Seiten des Paares lokalisierten Risiken herauszuarbeiten und die mehr oder weniger eingeschränkten Vermeidungsmöglichkeiten aufzuzeigen. Die eingeschränkten Möglichkeiten veranlassen uns zur Klärung folgender Fragen: Lässt sich die Anwendung von ART bzw. deren Inanspruchnahme grundsätzlich und trotz des erhöhten Risikos für die Kinder rechtfertigen? Lässt sich die Auswahl von Embryonen zur Vermeidung einer Mehrlingsschwangerschaft rechtfertigen? In der Schlussbetrachtung fassen wir die Ergebnisse und unsere Begründungen zusammen. Insbesondere legen wir dar, welche Risiken uns zur Diskreditierung der Verfahren ungeeignet scheinen, zugleich legen wir dar, welche Aspekte uns veranlassen, die Anwendung und Inanspruchnahme unter Vorbehalt zu stellen.

I Bestimmung des konkreten Gegenstandes

Im Folgenden gilt es, den Gegenstand der vorliegenden Arbeit exakt zu bestimmen. Da in der Literatur unterschiedliche Auffassungen des Akronyms ART kursieren, geht es darum, diesen Begriff als Grundlage der weiteren Ausführungen zu definieren. Zur Veranschaulichung der Struktur von Kapitel I dient folgendes Schaubild.



Übersicht zur Struktur von Kapitel I, eigenes Schaubild I 1

1 Zur Bedeutung von „ART“

Das Akronym ART wird in der Literatur zwar vielfach verwendet, in der ausformulierten Version aber nicht einheitlich benutzt. So heißt es an manchen Stellen „assisted reproductive technology“, an anderen „assisted reproduction techniques“ oder aber „assisted reproductive techniques“. Im deutschsprachigen Raum wird ART häufig mit „Artifizielle Reproduktionstechniken“ oder mit „Assistierte Reproduktionstechnologien“ übersetzt. Stellen wir uns die Frage, was genau unter „assisted reproductive technology“ zu verstehen ist, dann werden wir mit Beschreibungen, wie beispielsweise den folgenden, konfrontiert:

„We use the term *assisted reproductive technology* (ART) for the high-tech procedures in which superovulation is usually, but not always, a part of the process.“¹¹

„(...) assisted reproductive technology (ART) procedures (defined as any procedure that entails the handling of both eggs and sperm or of embryos for the purpose of establishing a pregnancy; it therefore does not include the use of fertility drugs when there is no intention of removing eggs and does not include intrauterine insemination) (...).“¹²

„Einige AutorInnen unterscheiden auch zwischen *alten* und *neuen* Reproduktionstechnologien. *Alte* sind solche Hilfsmittel, die eine Zeugung bzw. Austragung und Geburt verhindern, *neue* dagegen bezeichnen die Technologien, die auf eine Verbesserung oder Herstellung der Fortpflanzungsfähigkeit zielen. (...) In dieser Arbeit verwende ich den Begriff *Neue Reproduktionstechnologien* (NRT) als Sammelbegriff für verschiedene neue Methoden der Unfruchtbarkeitsbehandlung: die sogenannte In-vitro-Fertilisation (...) sowie die damit zusammenhängenden Folgetechniken wie Keimzellenspende, Embryonenspende, Geschlechtswahl, Kryokonservierung, Leihmutterschaft und Embryonenforschung (...).“¹³

„Es zeigte sich, dass der allergrößte Anteil der klinisch-praktischen Fortpflanzungsmedizin, so z. B. die Anwendung der so genannten Assisted Reproductive Techniques (ARTs: In-vitro-Fertilisations-Therapieformen) gesellschaftlich weithin akzeptiert ist; (...).“¹⁴

Die Zitate verdeutlichen, dass sich bislang keine allgemeingültige Definition durchgesetzt hat. Dennoch ist anzunehmen, dass zumindest Einigkeit darüber besteht, was nicht unter ART verstanden wird. Um diese Annahme prüfen zu können, bedarf es einer inhaltlichen Klärung der Aussagen. Die nun folgende Einführung in die Reproduktionsmedizin übernimmt die Aufgabe, zu einer solchen beizutragen.

¹¹ S. L. Cooper, E. S. Glazer, *Choosing Assisted Reproduction, Social, Emotional & Ethical Considerations*, S. 40.

¹² M. A. Reynolds, L. A. Schieve, J. A. Martin, G. Jeng, M. Macaluso, „Trends in Multiple Births Conceived Using Assisted Reproductive Technology, United States, 1997–2000“, S. 1159.

¹³ H. Hofmann, *Die feministischen Diskurse über Reproduktionstechnologien*, S. 22–23. Vgl. zur Terminologie und zu weiteren Verständnisweisen ebd., insbesondere S. 276, Fn. 3.

¹⁴ F. Geisthövel, „Fortpflanzungsmedizin in Deutschland“, S. 144.

Philosophie

- Band 28: Judith Tech: **Assistierte Reproduktionstechniken** · Darstellung, Analyse und Diskussion als negativ bewerteter Effekte
2011 · 234 Seiten · ISBN 978-3-8316-4052-2
- Band 27: Nikolaus Knoepffler (Hrsg.): **Von Kant bis Nietzsche** · Schlüsseltexte der klassischen deutschen Philosophie · 3. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl
2010 · 384 Seiten · ISBN 978-3-8316-0965-9
- Band 26: Georg Martin: **Recht auf Lüge, Lüge als Pflicht** · Zu Begriff, Ideengeschichte und Praxis der politischen »edlen« Lüge
2009 · 378 Seiten · ISBN 978-3-8316-0905-5
- Band 25: Peter Cornelius Mayer-Tasch (Hrsg.): **Philosophers of Peace. Friedensdenker – Friedenskämpfer**
2007 · 156 Seiten · ISBN 978-3-8316-0708-2
- Band 24: Leonardo Scarfò: **Philosophie als Wissenschaft reiner Idealitäten** · Zur Spätphilosophie Husserls in besonderer Berücksichtigung der Beilage III zur Krisis-Schrift
2006 · 176 Seiten · ISBN 978-3-8316-0649-8
- Band 23: Monica Streck: **Organisationsethik im Spannungsfeld von Wirtschafts- und Unternehmensethik**
2006 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-0614-6
- Band 22: Markus Schütz: **Der Begriff des Guten bei Charles Taylor** · Kann es unter der Autonomiebedingung der Moderne noch eine normative Theorie des guten Lebens geben?
2005 · 320 Seiten · ISBN 978-3-8316-0525-5
- Band 21: Julian Nida-Rümelin: **Entscheidungstheorie und Ethik. Decision Theory and Ethics** · 2., erweiterte Auflage
2004 · 420 Seiten · ISBN 978-3-8316-0395-4
- Band 20: Mikhael Dua: **Tacit Knowing** · Michael Polanyi's Exposition of Scientific Knowledge
2004 · 272 Seiten · ISBN 978-3-8316-0314-5
- Band 19: Karel Mácha: **Miguel de Unamuno** · or an agonizing path of spiritual Utopia
2003 · 60 Seiten · ISBN 978-3-8316-0277-3
- Band 18: Gustavo Fondevila: **Politische Modelle der Sozialintegration** · Eine Kritik am kommunitaristischen Programm
2002 · 130 Seiten · ISBN 978-3-8316-0189-9
- Band 17: Florian D. Walch: **Ökonomie der Natur** · Die Frage der Naturkonzeption in der Physik des Aristoteles
2002 · 158 Seiten · ISBN 978-3-8316-0088-5
- Band 16: Nikolaus Knoepffler: **Der Begriff »transzendental« bei Immanuel Kant** · Eine Untersuchung zur »Kritik der reinen Vernunft« · 5., überarbeitete Auflage
2001 · 76 Seiten · ISBN 978-3-89675-847-7
- Band 15: Stefan G. Möller: **Zur Rolle des Narren in der chinesischen Geschichte** · Formen sublimer Herrscherkritik am Beispiel des Huang Fanchuo aus der Tang-Zeit
2000 · 219 Seiten · ISBN 978-3-89675-843-9

Band 12: Oliver Garbrecht: **Rationalitätskritik der Moderne – Adorno und Heidegger**
1999 · 300 Seiten · ISBN 978-3-89675-652-7

Band 10: Andreas Bergler: **Kommunikation als systemtheoretische und dialektische Operation** · Ein Beitrag
zum Verhältnis von Hegel und Luhmann
1999 · 256 Seiten · ISBN 978-3-89675-514-8

Band 9: Nikolaus Knoepffler: **Von Kant bis Nietzsche** · Schlüsseltexte der klassischen deutschen Philosophie · 2.,
erweiterte und kommentierte Auflage
2000 · 190 Seiten · ISBN 978-3-89675-040-2

Band 7: Hermann G. Bohn: **Die Rezeption des »Zhouyi« in der Chinesischen Philosophie, von den Anfängen
bis zur Song-Dynastie**
1998 · 726 Seiten · ISBN 978-3-89675-282-6

Band 4: Georg Kastenbauer: **Anwenden und Deuten**
1997 · 247 Seiten · ISBN 978-3-89675-277-2

Harda Distrid Miebach: **Die »Winzigkeit des humanen Seins« konträr, dual und immanent zur (Un)-
Endlichkeit des Raumes und der Zeit: ein ethischer Fokus**
2011 · 700 Seiten · ISBN 978-3-8316-4047-8

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de